

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Den Delegierten zur Kenntnis, daß die Verhandlungen des Kongresses am

Sonntag, den 29. März,
Abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu
Berlin, Engelufer 15
beginnen.

Zugelassen zum Kongress sind nur diejenigen, die sich durch Mandat, welches mindestens von drei Personen unterzeichnet sein muß, legitimieren können.

Die Zentral-Kommission für Bauarbeiterschut.
J. A.: Th. Wömelburg.

Zur Generalversammlung.

Die neunte Generalversammlung unserer Vereinigung fällt diesmal in die Zeit der sogen. Saison, zur gleichen Zeit, während welcher hunderte von Kollegen im Kampfe stehen zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Berlin hat zum ersten Male die Ehre, die Vertreter unserer Organisation zu beherbergen, die aus allen Gegenden Deutschlands sich einfinden werden. Genau sechs Jahre sind verfloßen, seitdem der Sitz des Vorstandes nach dem Beschluß der Generalversammlung zu Cassel von Berlin verlegt wurde, nachdem er daselbst neun Jahre bestanden hatte. Zwar ein kurzer Zeitraum, aber bedeutungsvoll sowohl für die innere als auch für die äußere Gestaltung unserer Vereinigung sind diese wenigen Jahre gewesen. Wie mit dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs zahlenmäßig das Emporblühen der Gewerkschaftsorganisationen verfolgt werden kann, so sehen wir auch in den letzten Jahren ein festes, sicheres Vorwärtsschreiten innerhalb unserer Organisation, nachdem man derselben zuvor durch den inneren Ausbau eine feste Grundlage gegeben. Betrug 1897 die Mitgliederzahl nur 5507, so können wir heute mit berechtigtem Stolz auf eine mehr als dreifach so hohe Zahl zurückblicken, mit dem frohen Bewußtsein, daß man unsere Vereinigung in sich gefestigt dasteht und immer weiter aufwärts strebt und das Vertrauen der Mitglieder rechtfertigt.

Eine doppelte Aufgabe harret diesmal unserer Delegierten, soweit sie auch zu dem unserer Generalversammlung vorangehenden zweiten Bauarbeiterschutungskongress delegiert sind. Am 29. März tritt der zweite Bauarbeiterschutungskongress im Gewerkschaftshaus zu Berlin zusammen, um gleich dem ersten, der vor 4 Jahren stattfand, eine gewaltige Demonstration aller im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter darzustellen, gegen die daselbst vorhandenen geradezu grauenhaften Mißstände. Die Notwendigkeit eines ausreichenden Bauarbeiterschutzes braucht an dieser Stelle nicht erst bewiesen werden, speziell für unseren Beruf erinnern wir nur an die Beschlüsse der letzten Generalversammlung in bezug auf den Bauarbeiterschut. Dem fortwährenden Druck der Bauarbeiterschut. mußten einzelne Landesregierungen, Kreis- und Amtsbehörden nachgeben und Schutzvorschriften erlassen, aber in den meisten Fällen nicht in ausreichendem Maße. Darum wird auch der zweite Bauarbeiterschutungskongress dafür sorgen müssen, daß die einmal in Fluß gekommene Bauarbeiterschutfrage keinen Abbruch erleidet und die erlassenen Verordnungen besser ausgestaltet, streng befolgt und durchgeführt werden.

Die gründliche Erledigung der zur Tagesordnung unserer Generalversammlung stehenden Punkte erfordert die volle Arbeitskraft der Delegierten. Hauptsächlich sind es die Punkte: Agitation, Lohnbewegungen und Arbeitslosigkeit im Verufe mit den Anträgen: Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die für die Weiterentwicklung unserer Vereinigung von größter Bedeutung sind. Es ist daher ein erfreuliches Zeichen, daß bisher aus den Mitgliederkreisen selbst zu den einzelnen Punkten rege Stellung genommen wurde, da es eine unbedingte Notwendigkeit ist, daß vorher durch eine eingehende Diskussion über weitgehende Fragen Klarheit geschaffen wird.

Wohl sind unter den verschiedenen Anträgen, besonders soweit sie auf die Einführung der Arbeitslosenunterstützung Bezug nehmen, so manche, die wir unter den gegebenen Verhältnissen zu weitgehend bezeichnen müssen. Wir zweifeln nicht daran, daß auch diese Anträge in der Voraussetzung gestellt sind, nur das Beste für unsere Vereinigung dadurch zu erreichen. Jedoch ist nie außer Acht zu lassen, daß zwischen

dem Wollen und Können noch verschiedenerlei Hindernisse im Wege liegen, die nicht verkannt werden dürfen. Wir nennen nur die beträchtliche Beitragserhöhung, die notwendig wäre, und das Fehlen eines geschulten Verwaltungssapparates. Und den Sprung, die jetzige Beitragsleistung auf das mehr als Doppelte zu erhöhen, wird auch die diesmalige Generalversammlung für zu gewagt halten.

Unter den zur Statutenänderung gestellten Anträgen, nehmen in erster Linie die zu III. „Beitrag“ eingebrachten das Hauptinteresse in Anspruch; beruhen doch die Leistungsfähigkeit, überhaupt das vertrauenswürdigste Moment einer Organisation in der festen Fundamentierung derselben. Von diesem Standpunkt ausgehend, gestützt auf vielseitige Erfahrungen und auf die Wünsche so mancher Filialen, hielt es der Vorstand für angebracht, im Interesse der Vereinigung eine anderweitige Gestaltung der Beitragserhebung der Generalversammlung zu unterbreiten. Die damit bedingte Beitragserhöhung ist eine ganz selbstverständige, sollen die vom Vorstande beantragten erweiterten Unterstützungssätze zum Beschluß erhoben werden. Ebenso davon abhängig ist eine event. Vergrößerung des „Verbands-Anzeigers“ durch eine Beilage, wie von mehreren Filialen beantragt wurde.

Von weiterer Bedeutung sind auch die Punkte: Bleiweißfrage und Kartellverträge, die beide zum ersten Male zur Verhandlung stehen. In Anbetracht der letzten beiden Fragen schon ist es von hohem Interesse, daß Vertreter unserer Brudergewerkschaften aus Dänemark, Oesterreich und der Schweiz auf unserer Generalversammlung anwesend sein werden.

Es steht demnach unseren Delegierten eine arbeitsreiche Woche bevor, die hohe Ansprüche an jeden einzelnen Vertreter stellt. Wir geben uns der frohen Zuversicht hin, daß auch die neunte Generalversammlung in Berlin nach reiflichem Erwägen nur das zum Beschluß erhebt, was in Hinsicht auf das Gesamtwohl für die weitere Stärkung unserer Vereinigung notwendig erscheint, um als stichhaltiger Hort aller Berufskollegen sich nach jeder Richtung hin bewähren zu können.

In diesem Sinne entbieten wir den Delegierten und auswärtigen Gästen

Gruß und Willkommen!

Lohn tarif für Hamburg.

Mit dem 1. April ds. Jrs. tritt für Hamburg folgender Lohn tarif in Kraft:

§ 1. a) Die Arbeitszeit dauert 9 Stunden täglich, und zwar von Morgens 7 bis Abends 5½ Uhr, mit einer Frühstückspause von 8½ bis 9 Uhr und einer Mittagspause von 12 bis 1 Uhr.

b) Sonnabends endet die Arbeitszeit eine halbe Stunde früher, sofern der Lohn nicht auf der Arbeitsstelle ausbezahlt wird, andernfalls wird 9 Stunden gearbeitet. Am Oster- und Pfingst-Sonnabend endet die Arbeitszeit um 4 Uhr, Lohnabzug findet in beiden Fällen nicht statt.

c) Als Ueberstunden gilt die Zeit von 5½ bis 10 Uhr Abends, als Nacharbeit die Zeit von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens. Bei Nacharbeit tritt nach je drei Stunden eine halbe Stunde Pause ohne Lohnabzug ein. Muß in Uebernahmefällen die Arbeitszeit Morgens um 6 Uhr beginnen, so wird die Zeit von 6 bis 7 Uhr als Ueberstunde berechnet. Beginn die Arbeitszeit noch früher, so wird die ganze Zeit bis 7 Uhr als Nacharbeit berechnet.

d) Die Sonn- und Feiertagsarbeit wird mit 50 Prozent Lohnzuschlag auf den vertragsgemäßen Lohn berechnet. Als Feiertage gelten außer den beiden Tagen der hohen Feste der Neujahrs-, Himmelfahrts-, Buß- und Charfreitag.

§ 2. Der Lohn beträgt 60 M pro Stunde. Ueberstunden werden mit 10 M, Nachstunden mit 25 M Zuschlag pro Stunde berechnet. Mit einem geringeren als dem vorstehenden Lohne darf kein Gehülfe entlohnt werden.

§ 3. Akkordarbeit ist gänzlich ausgeschlossen. (Ausgenommen hiervon sind Spezialisten, welche in keinem dauernden Arbeitsverhältnis stehen.)

§ 4. Der Lohn muß spätestens eine halbe Stunde nach Eintreffen der Gehülfe in der Werkstatt denselben ausgezahlt sein, andernfalls die weitere Zeit als Ueberstunde zu vergüten ist.

§ 5. Das Vorkommen in der Werkstatt vor Beginn der festgesetzten Arbeitszeit ist nicht statthaft.

§ 6. a) Eine gegenseitige Kündigung ist ausgeschlossen, vielmehr kann das Arbeitsverhältnis zu jeder Zeit und Stunde ohne vorherige Kündigung gelöst werden.

b) Wird das Arbeitsverhältnis im Laufe eines Arbeitstages gelöst, so hat der Gehülfe nur Anspruch auf Bezahlung für die tatsächlich gearbeiteten Stunden.

e) Die Bestimmungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches gelten für die vertragschließenden Parteien a. s. ausgeschlossen.

d) Die Bestimmungen der Absätze a, b und c dieses Paragraphen können im Voraus durch persönliche Vereinbarung geändert werden, jedoch müssen die bezüglichen Rechte und Pflichten gegenseitig sein.

e) Wird das Arbeitsverhältnis vorzeitig, d. h. zu einer anderen Zeit als am Wochenschluß gelöst, so ist der Lohn innerhalb der nächsten 24 Stunden auszuzahlen.

f) Unbeschadet der Bestimmungen der §§ 1, Abs. b, 5 und 6 gilt als gesetzliche Zahlstelle die Wohnung resp. die Werkstatt des Meisters.

§ 7. a) Nach allen außerhalb des Stadtgebietes Hamburgs belegenen Arbeitsstätten ist das etwaige Fahrgehalt zu vergüten. Wenn die Wegebauer mehr als eine Stunde von der Werkstatt zu Fuß oder per Bahn beträgt, so ist auch die weitere Zeit mit dem üblichen Stundenlohn zu vergüten.

b) Bei Arbeiten außerhalb Hamburgs ist, wenn Gehülfe von hier nach dort geschickt werden, der Hamburger Lohn zu zahlen.

§ 8. Der Arbeitgeber hat auf allen Arbeitsstätten zwecks notwendiger Reinigung für Waschgeld und Seife zu sorgen.

§ 9. Dieser Tarif hat eine Gültigkeitsdauer bis zum 1. Januar 1906 und läuft stillschweigend weiter, so lange nicht eine Kündigung von der einen oder anderen Seite erfolgt. Die Kündigung hat ein halbes Jahr vorher zu erfolgen.

Vorige Woche wurden in Hamburg zahlreiche Besuche Bezirksversammlungen abgehalten mit der Tagesordnung: „Der neue Lohn tarif“. Von dem Referenten, Kollegen Buch, Mitglied des Gehülfeenausschusses, wurde die Bedeutung einer Tarifvereinbarung unter Hinweis auf die Entwicklung der Hamburger Filiale seit 1890 klargelegt und als erste Bedingung bei Tarifabschlüssen hervorgehoben, dafür zu sorgen, daß auf beiden Seiten über die einzelnen Positionen vollkommen Klarheit geschaffen wird. Aus der Praxis ergab sich, daß noch immer Lücken vorhanden sind, die Unklarheiten zu verschiedenen Beurteilungen. Es sei deshalb Pflicht aller Kollegen, wo Differenzen entstehen, sofort den richtigen Bescheidweg einzuschlagen und nicht erst zu warten, bis die Arbeit vollendet sei, die eingesezte Ueberwachungskommission habe dann sofort in Aktion zu treten. Von dem Referenten wurden die neun Paragraphen des Lohn tarifs in eingehender Weise besprochen und auf die klarere Fassung gegenüber dem alten Tarif, der im Malerkalender von 1902 enthalten, aufmerksam gemacht. Alle in unserem Berufe Tätigen, mit Ausschluß der Arbeitsleute, müssen zum Mindestlohn von 60 M die Stunde entlohnt werden; natürlich werde darauf geachtet werden müssen, daß nicht zuviel Arbeitsleute beschäftigt werden. Feierabendzeit sei nun allgemein geregelt, die gesetzlichen Feiertage genau bestimmt und zur Akkordarbeit seien nur Spezialisten, also Freihandmaler, die in keinem dauernden Arbeitsverhältnis stehen, zugelassen. Zum Schluß ermahnte er die Kollegen, unter allen Umständen für die Hochhaltung des Tarifs einzutreten, das erfordere die moralische Verpflichtung sowohl der Meister als auch der Gehülfe. Die Organisation habe Maßnahmen getroffen, daß jeder organisierte Kollege, der sich gegen den Tarif verhält, gleich einem Streikbrecher aus der Vereinigung ausgeschlossen wird. Aber auch gegen die Nichtorganisierten sündigen zu können, würde mit allen zulässigen Mitteln vorgegangen und dieselben öffentlich an den Pranger gestellt werden. In den letzten zwei Jahren habe hier kein organisierter Kollege sich gegen den Tarif verhalten, mögen nun auch weiterhin unsere Kollegen ein solches Verhalten sich zur Ehre anrechnen!

Das Wesen der Lackiererei und ihr Verhältnis innerhalb unserer Vereinigung.

Wir haben festgestellt im vorigen Artikel, daß sich bei uns zwei Berufe herausgebildet haben, der eines „Freien“ und eines „Unfreien“, doch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß unter den letzteren nicht allein der Lackierer zu verstehen ist. Denn es sind im Laufe der Jahre in den verschiedenen Fabriken viele Maler, Anstreicher und Tüncher eingetreten, die in manchen Betrieben das Gros der Kollegen ausmachen. Daraus geht nun unzweifelhaft hervor, daß wir es nicht mehr mit der Lackierfrage zu tun haben, sondern nur mehr mit in Fabriken beschäftigten Berufs kollegen.

Diese scharfe Präzisierung ist notwendig, um zu zeigen, daß die Lackiererbewegung in Zukunft ganz andere Bahnen zu wandeln hat, als bisher. Es ist tatsächlich keine reine Lackierfrage mehr, sondern eine solche der in Fabriken arbeitenden Kollegen, denn der Kleinberuf kommt fast nur mehr in ganz wenigen Fällen in Betracht, worin wenige organisationsfähige Elemente vorhanden sind. Leider ist bis jetzt noch keine Statistik vorhanden, in der sich die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kollegen einigermaßen feststellen ließe, auch selbst in der Berufs- und Generalsammlung von 1895 ist ein solches Zahlenmaterial nicht zu finden. Aber schon ziemlich groß muß die Zahl derer sein, die in Fabriken tätig sind. Freilich

läßt es sich nur schätzungsweise beurteilen, aber nach alledem, was durch unseren „Verins-Anzeiger“ in die Öffentlichkeit gedrungen ist, darf man annehmen, daß die Verhältnisse, unter denen ein großer Teil unserer Kollegen sich zu leben hat, jedem menschlichen Gefühl hochgradig unheimlich sind. Es sind Arbeitsbedingungen, die nur derjenige ermessen kann, der schon genötigt war, in solchen Fabriken sein Brot zu verdienen. Arbeitsordnungen, die manchmal gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen, werden den Arbeitern einfach aufzuerzogen und die Arbeiterauschüsse, diese gesetzlichen Vertretungen der Arbeiter innerhalb einer Fabrik werden zu Dekorationsstücken durch das Abhängigkeitsverhältnis, das die Inhaber solcher Anstalten zwingt, mit Beschwerden zurückzuhalten. Die Werkstattkrankenkassen, die die Unternehmer beschaffen, um den Arbeiter als Gesunden wie als Kranken befähigen zu können, stehen vielfach auf so schwachen Füßen, daß die Beiträge öfters erhöht, die Leistungen dagegen verringert werden müssen. Meist sind die Mitglieder derselben, die noch kein Jahr beschäftigt sind, garnicht berechtigt, an der Generalversammlung teilzunehmen. Finden solche statt, so sind sie größtenteils in wenigen Minuten erledigt, da natürlich keiner es wagt, dem Vorsitzenden oder Schriftführer der Kasse, die meist Beamte sind, etwa entgegenzutreten aus naheliegenden Gründen. Dort allerdings, wo die Organisationen bereits festen Fuß gefaßt haben, ist zwar vieles besser geworden, indes sind solche Betriebe sehr wenige. Die Pensionklassen, die oft errichtet und als großartige Wohlfahrtsanstalten gepriesen werden, sind wohl und ganz zu verwirren, da hierdurch der Arbeiter noch mehr gehindert ist, sich frei zu betätigen in jeder Beziehung. Und wie oft kommt es vor, daß jahrelang in solche Klassen bezahlt worden ist, ohne auch nur einen Pfennig zu bekommen, z. B. im Falle eines Austrittes aus der Fabrik. Das Straßensystem, mittels dem versucht wird, den Arbeiter an „Zucht und Ordnung“ zu gewöhnen, bildet durch seine oft angeordnete Rigorosität eine stehende Kubrik in den Klagen der Beteiligten. Dabei wird alles nur menschenmögliche geleistet: Händewaschen nur eine Minute vor der festgesetzten Zeit zieht 50 S. Strafe nach sich; Zuspätkommen von 5 Min. 20 S. Strafe, bei 6 Minuten ist bereits zu der Strafe noch 1/2 Tag zu verurteilen, indem der Betreffende des Vormittags nicht mehr anfangen darf. Wascheinrichtungen, an denen gerade die Ladiere sehr interessiert wären, sind meist keine vorhanden, trotzdem es ein einfaches Gebot der Hygiene wäre, vor Essen und Trinken die Hände und den Mund zu reinigen. Und wie oft kommt es vor, daß mit Bleiweiß, Rennig und ähnlichen giftigen Farbstoffen gearbeitet wird und die nötige Zeit zur Reinigung nicht vorhanden ist. Hier ist manchmal, ja in den meisten Fällen der Grund zu suchen für die vielen Krankheiten in den Atmungsorganen, im Unterleib usw. Hand in Hand mit diesen Missetaten geht die namentlich in den großen Lokomotiv-, Waggon- und Maschinenfabriken stattfindende Staubentwicklung, dann die durch das Fehlen von Ventilationseinrichtungen in den Räumen bleibende schlechte Luft, verbunden — namentlich im Winter — mit Dampfheizung, Gas und der Ausblutung von tagsüber gestrichenen Gegenständen, so daß man sich nicht zu wundern braucht über die farblosen Gestalten, die dort zu hause gezwungen sind. Ferner kommt in Betracht, daß in den oben genannten Branchen dieser Ladiereien sog. Kanäle sich befinden zum Zwecke der Ermöglichung der Arbeit unter den betr. Waggonen, Lokomotiven usw. Das allgemein reichlich verwendete Wasser fließt in die Kanäle, die das Sammelbecken bilden; da aber diese größtenteils ohne jeden Abfluß sind, so ist es klar, daß sich mit der Zeit durch über angebrachte Sparsamkeit der Betriebsleitungen ein feines, aber unangenehmer Duft bemerkbar macht, dem in erster Linie die Ladiere ausgesetzt sind, am meisten natürlich diejenigen, die da unten zu schaffen haben.

Wie steht es in den Fahrradfabriken, in den Blechladiereien? Keineswegs besser! Die gleichen Klagen über ungenügende Ventilation, noch dazu, wo diese Leute gezwungen sind, den ganzen Tag an dem heißen Ofen zu stehen bis zu 60 und mehr Grad zu stehen. Jeder einzelne Zweig der Ladiere hat seine eigenen Beschwerden und deshalb ist es auch notwendig, daß wir uns mit diesen verschiedenartigen Klagen beschäftigen.

Und welches ist das weitaus verbreitetste und am wenigsten bekannte Uebel? Die Akkordarbeit. Diese Akkordarbeit unterscheidet sich von derjenigen, die man sonst unter dem Begriff versteht. Es ist keine Arbeit, die bezahlt wird nach der Leistung, nach der sich etwa jemand richten könnte, sondern es ist eine Prämie für Wohlgevoogenheit und Schmaroherium. Und der Umstand, daß meist jeder im unklaren ist über seinen Verdienst, bringt es mit sich, daß der Fabrikant hierin ein Mittel gefunden hat, die Arbeiter unter sich selbst zu neigen zu machen. In, selbst in weiten Kreisen unserer engeren Kollegenchaft begegnen wir noch Leuten, welche die verschiedenen Systeme der Akkordarbeit noch nicht begriffen haben. Das kommt einerseits von der Schwierigkeit, sich in diese Materie einzuarbeiten, andererseits auch daher, daß ein großer Teil sich dem Studium dieser Frage teilnahmslos gegenüber bisher verhalten hat. Wenn auch ab und zu in unserem Organ Verhandlungen darüber erscheinen, so betrafen sie größtenteils einen Ort, oft nur ein einziges Geschäft. Wir müssen aber danach streben, zu wissen, auf was für eine Weise versucht wird, den Ladiere ihren sauer verdienten Lohn zu kürzen und warum es in den meisten Fällen nur die Ladiere sind, die mit so feinem ausgedachtem Lohnsystem beglückt werden. Dabei begegnen wir in jedem Betriebe bereits anderen Methoden. Tagelohnsystem wird man in den seltensten Fällen antreffen, Stücklohnssystem ist im allgemeinen das Prinzip. Und wie wird ein solches Stücklohnssystem gehandhabt: auf alle nur mögliche Art und Weise. Da haben wir ein sog. Kolonnenakkordsystem, das eigentlich noch als das gerechteste anzuerkennen wäre, wenn wirklich jedem bei einer bestimmten Kolonne Beschäftigten sein Teil auch rechtlich ausbezahlt würde. Dagegen spielt die Protektion eine große Rolle, es kommt auf die wohlwollende Gesinnung an, auf die Zeit, wie lange der Betreffende da ist, auf die Abwägung des Fleißes seitens des Meisters u. a. m. Dann das Prämienlohnsystem, wie es erst kurz im „M.“ recht drastisch geschildert wurde. Ferner ein spezialisiertes Stücklohnssystem, das bis ins kleinste Detail auf 1/2 S. ausgerechnet ist, bei dem man aber wieder über ein bestimmtes Maximum nicht hinaus darf. Arbeitet man nun wirklich über ein bestimmtes Maximum hinaus, so bekommt man das keineswegs bezahlt. Erreicht man aber andererseits das Minimum nicht, dann wird das selbe als Schuld gebucht und bei einem besseren Zahltag wieder abgezogen. Endlich die Differenzierung zwischen ein und demselben Fabrikat, das ganz deutlich verrät, wo die Organisation dahinter steht. Denn es liegen uns Lohnkataloge vor von Fahrradfabriken für Ladiere, wo z. B. Preise bezahlt wurden für ein Rad komplet zu ladiere 1.40 M., 1.45 M., 1.60 M., 1.85 M., 2.85 M. und 2.90 M., was gewöhnlich charakteristisch ist. Freilich sind die Zahlen einige Jahre alt

und wird sich wohl da und dort eine Verschiebung bemerkbar gemacht haben.

Wieder anderswo wird der Akkordüberschuß alle 3 Wochen ausbezahlt. Dies geschieht aber ganz nach Belieben, denn niemand ist imstande, eine Berechnung darüber anzustellen, wie viel der Ueberschuß event. betragen würde. Wir sehen also gerade auf dem Gebiete der Lohnzahlung, daß ein heilloser Wirrwarr herrscht und schon dieser Punkt allein dürfte, wenn genügend ausgearbeitet, studiert und populär dargestellt, ein vorzügliches Agitationsmittel darstellen. Leider muß ja gesagt werden, daß nur die Arbeiter selbst schuld sind, indem sie sich seit langen Jahren über den Vössel barbieren ließen und sich um nichts bekümmerten. Als die Industrie immer mehr Arbeitskräfte unserer Branche benötigte, da wurden Preise bezahlt, die zu den heutigen nicht mehr annähernd in Vergleich gestellt werden können, deshalb, weil die Unternehmer keine Uebersicht hatten über die Artikel, die neu auf den Markt gebracht waren. Da wühlten manche unserer Kollegen darauf los und verdienten auskömmlichen Lohn, und der Fabrikant fehlte von Zahltag zu Zahltag die Preise herunter, damit nicht zu viel verdient wird. Nun wurde erst recht gespart, um den Lohnausfall weit zu machen und siehe da: das gleiche Bild der Belümmerte wiederholte sich, bis der Lohn auf dem heutigen denkbar niedrigen Stand und der Arbeiter auf dem höchsten Punkte seiner Leistungsfähigkeit angelangt war. So und nicht anders ist es zu erklären, daß derartige Zustände einreissen und nur deshalb einreissen konnten, weil keine Organisation dem verwegenen Spiel von Anfang an Trost bot und von vornherein verhinderte. Heute ist es um so schwerer, als diese Zustände nicht nur tief eingewurzelt sind, sondern auch den Beteiligten eine Besserung als hoffnungslos erscheinen lassen. Unsere ganze Kraft werden wir einzusetzen haben, um hier Wandel zu schaffen und unsere Berufskollegen in Fabriken zu ermuntern mit den tausendfach wiederholten Worten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein kann.

Was aber hat unsere gesamte Vereinigung für Wege einzuschlagen, um die Fabrikkollegen für die Ideen unseres Verbandes zu gewinnen? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn erst durch praktische Arbeit und ebensolche Erfahrungen läßt sich eindringen in dies schwierige Kapitel. Aber Versuche können angestellt werden, um die Bahn zu ebnen.

Der Mangel einer Statistik ist schon oben hervorgehoben worden und ließe sich hier gewissermaßen als Grundgedanken anführen. Wenn heute der Vorstand unter Hinzuziehung einiger Kollegen eine Statistik für ganz Deutschland veranlassen würde, die etwa Erhebungen über Arbeitszeit, Lohnberechnung, Strafen, Arbeitsordnungen und sonstige Missetaten enthielte, so würden wir unserem Ziele etwas näher sein, trotzdem bei einem erstmaligen Versuch noch keineswegs abschließende Resultate erzielt werden könnten. Auch über die Anzahl der Kollegen in Fabriken wären wir dann orientiert und könnten somit unsere Vorbereitungen treffen. Eine besonders große Schwierigkeit würde dabei nicht entstehen, wenn mit der Fragebeantwortung etwa die Vorsitzenden der Agitationsbezirke betraut würden, die ihrerseits wohl mit den Filialen ihres Bezirks wieder in Verbindung treten könnten. Das so gewonnene Material verarbeitet und gleich der Broschüre „Recht und Pflicht“ herausgegeben, würde sicher seinen Zweck nicht verfehlen, denn bei aller Anerkennung über diese Broschüre muß doch gesagt werden, daß dieselbe für die in Fabriken Beschäftigten sehr wenig bietet. Wenn diese Erhebungen also selbstbewußt und planmäßig gemacht würden von Seiten des Vorstandes und speziell das Kapitel Akkordwesen richtig beleuchtet würde, so gäbe das ein vorzügliches Agitationsmittel sowohl für diejenigen, die mit unserem eigenartigen Beruf weniger vertraut sind, als auch für diejenigen unserer Kollegen, die in den einzelnen Fächern nicht erfahren sind. Und das ist ein Hauptpunkt, der vor allem gewürdigt werden muß, soll auch bei uns ein Fortschritt eintreten. Aber vor allem ist es die Pflicht allerorts, wo Fabriken bestehen, die Zustände zu studieren, darzulegen und die Ergebnisse dem Vorstande einzufenden.

Bisher glaubten viele unserer Kollegen, es sei verfrüht, mit einem eigenen Plan hervorzutreten und eine eigene Agitation zu betreiben, aber der Gang der Entwicklung unseres Gewerbes besaß uns, nachdem Anzeichen vorhanden sind, daß die wirtschaftliche Krise ihren tiefsten Stand erreicht hat, nachdem viele Hunderte unserer Kollegen diese Periode bitter fühlen mußten, daß es gerade höchste Zeit ist, mit den Vorarbeiten zu beginnen, um beim Aufschwung des Geschäfts gerüst zu sein. Und daß es fruchtbringend sein wird, wenn auch der Kampf mit äußerster Hartnäckigkeit gegen Jahre lang gepflegten Indifferentismus geführt werden muß, das beweisen uns die Erfolge aller übrigen Organisationen, die ebenfalls anfangen, in den Fabriken immer mehr Anhänger zu gewinnen.

Heidelberg.

Otto Meyer.

Bericht des Provinzialtages der Provinz Sachsen-Anhalt vom 1. März 1903 zu Dessau.

In den geräumigen Hallen des „Burgfellers“ versammelten sich gegen 11 Uhr fast sämtliche Delegierten, begrüßt vom Kollegen Mühlhng-Dessau namens der Filiale und vom Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells namens der Gewerkschaften Dessaus. Dann wurde die provisorische Geschäftsleitung, da die Versammlung dem anhaltinischen Seize gemäß erst um 3 Uhr beginnen durfte, dem Kollegen Mühlhng-Nordhausen übertragen. Der Obmann der Agitationskommission, Kollege Umtags-Halle, erstattete Bericht über die Tätigkeit der in den letzten 3 Jahren betriebenen Agitation. Die Agitationskommission sei ihrer Pflicht nach bestem Wissen nachgekommen, trotzdem er konstatieren müsse, daß gerade die größten Städte, wie Magdeburg und Halle, keine Fortschritte, ja Halle sogar einen Rückschritt zu verzeichnen haben. Anerkannt wurde die Agitation seitens Magdeburg und Nordhausen, die mehrere Zahlstellen errichteten. Nur bedauerte die Agitationskommission die selbständige Handlung mancher Filialen, die die Kommission nicht einmal in Kenntnis setzten, wenn neue Zahlstellen im Bezirke der Provinz errichtet worden sind. Daher empfahl in längerer Ausführung, Agitation in größeren Städten zu betreiben und vorzüglich mit Errichtung von Zahlstellen und Filialen in kleinen Orten zu sein.

Nach einer einflüchtigen Pause begann die eigentliche Konferenz. Die Präsentliste ergab, daß 16 Städte vertreten waren. Außerdem vom Hauptvorstand Kollege Döbler-Hamburg und von der Agitationskommission Umtags-Halle. Neun Zahlstellen waren nicht vertreten. Vertreten waren Uetersen durch Saalmann, Bernburg durch Wetzer, Ethen durch Goetze, Dessau durch Mühlhng, Halberstadt durch Peters, Halle durch Landmann, Delitzsch durch Blath, Gisleben durch Wolbarscht, Magdeburg durch Borchard, Burg b. Magdeburg durch Stubbe, Naumburg durch Mohr, Nordhausen durch Mühlhng, Queblinburg durch Grube, Schöneberg durch Fr. Labbert, Staßfurt durch Hoffmann und Zeitz durch Roelich. Nachdem die Kollegen Mühlhng und Mühlhng zu Vorsitzenden, Landmann

und Wolbarscht zu Schriftführern gewählt wurden, besprach man den Punkt „Agitation“ weiter, indem man bei den verheirateten Kollegen bessere Agitation empfahl, die doch immer nur den Stamm der Filialen bilden. Kollege Borchardt-Magdeburg besprach die Bleiweiß-, Klotzsch- und Zentlerfrage und empfahl die Bauarbeiterstreikbestrebungen überall zu unterstützen. Ein anderer Redner machte auf die auffällig zunehmenden Nervenkrankheiten bei den Malern und Ladiere aufmerksam. Zum Punkte „Generalversammlung“ sprach man sich gegen Erlassung der Winterbeiträge aus, beschwerte sich über die vom Vorstande bei Krankenunterstützung verlangten ärztlichen Urteste, empfahl für verheiratete Kollegen Arbeitslosenunterstützung und wünschte in Agitationsfragen beschließende Rechte für Provinzialtage, auch daß dieselben möglicherweise am Wochentagen abgehalten und die Kosten der Hauptkassen zum Teile übertragen würden. Ein Antrag Magdeburg, die Agitationskommission nach dort zu verlegen, wurde abgelehnt und Halle überlassen. Der Vertreter von Halberstadt beschwerte sich über die Nichtberücksichtigung der Gewerkschaftsbeiräte baselstetens durchreisender, organisierter Kollegen. Die Diäten wurden auf 5 M. festgesetzt und der Provinzialtag um 1/28 Uhr mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Situationsbericht der Agitationskommission von Südbayern.

Die Agitation seitens der Agitationskommission war allseitig eine rege. Leider muß die ständige Klage aufs neue geführt werden, daß man so selten Antwort erhält seitens der befragten Kollegen abgelegener Ortschaften, falls aber einmal Antwort eintrifft und man glaubt, einen Kollegen gefunden zu haben, welcher sich der Agitation am Orte annehmen oder die Organisation leiten sollte, so stellte sich nur zu bald heraus, daß der Betreffende entweder gleich im Anfang von dem Meister gemahnt wurde oder aber er ließ die ganze Sache selbst im Stich, so daß immer und immer wieder von vorn angefangen werden mußte. Glückte es wirklich, einen Kollegen zu gewinnen, welcher für uns tätig sein konnte, so machte Arbeitsmangel oder der herannahende Winter immer wieder alles zu nichte, was mit großer Mühe ins Leben gerufen war. So sind verschiedene Orte, z. B. Nibling, Landschut, Schliersee, Zegernsee u. a. nur während des Sommers zu halten. In Passau wurde ein Kollege, welcher dort agitieren wollte, sofort gemahnt, ebenso erging es einem in Nibling, Reichenhall und Berchtesgaden bestanden nur einige Monate (Saison), auch in Garmisch, Partentirchen und Starnberg sind ähnliche Verhältnisse, worin die Fluktuation unseres Gewerbes stark zum Ausdruck kommt. Landschut zeigt trotz vieler Bemühungen wenig Erfolg und scheinen die Kollegen dort nach ihrer momentanen Laune zu handeln. Angstmeier spielen in Passau, Lindau, Planegg u. a. eine große Rolle, so daß eine feste Grundlage bisher nicht möglich war. Passenhofen, Ganghofen, Mittenwald und Lengries kommen wegen der geringen Zahl der dort beschäftigten Kollegen noch wenig für uns in Betracht, da die Beschäftigung sehr von Zufällen abhängig ist und für eine Filiale oder Zahlstelle gegenwärtig keine Aussicht vorhanden. In Kempten und Augsburg bestehen Lokaldereien, trotzdem wurde in Augsburg eine bis jetzt viel versprechende Filiale errichtet, und dürfte sich letztere bei guter Agitation auch behaupten. In Freising wurde eine Zahlstelle errichtet, welches bisher zu guten Hoffnungen berechtigt. In Starnberg ist die Mitgliederzahl bis auf einzelne wenige herabgesunken. Weihen hat ein kleines Häuflein, aber tüchtige Kollegen, welche den Platz behaupten und volle Anerkennung verdienen. Wir kommen somit zu München selbst, welches zwei Filialen aufweist. Beide Filialen haben ständige Hauskassierung und Arbeitsvermittlung auch während der Wochenlage eingeführt, ebenso besitzen dieselben örtliche Agitationskommissionen. Gegenwärtig bestanden Tarifverhandlungen zwischen einer von Filiale I einerseits und der Innung andererseits gewählten Kommission, welche jedoch momentan unterbrochen sind. Die Filiale I behauptet den bisherigen Mitgliederstand bei geringer Zunahme, Filiale II dagegen verlor viele Mitglieder, so daß nur circa 40 zu verzeichnen sind. Die Innung hatte versprochen, für die Ladiere eine eigene Tarifkommission zu bilden, jedoch weigern sich die Herren Ladieremeister, eine Wahl dazu vorzunehmen, obwohl die Innung es beschlossen hatte. Für die Gesamtfrage kommt noch die Wirkung der allgemeinen Geschäftskrise in Betracht, welche unsere Arbeiten ungünstig beeinflusst. Es wäre dieses im großen und ganzen das Gesamtbild. M. Stad.

Lohnbewegung.

Zu jugst streng fern zu halten nach Baden, Baden, Cassel, Glauchau, M. = Glabach, Nönigsberg i. Pr., Dsnabrück und Wilhelmshaven.

In Coblenz haben unsere Kollegen folgende Forderungen an die Meister gerichtet: 10stündige Arbeitszeit, 38 S. Minimallohn, 3 S. Zulage für die Älteren; für Uebersstunden 25 % Aufschlag; für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 % Aufschlag. An den hohen Festen eine Stunde früher Feierabend ohne Abzug. Kündigung ist ausgeschlossen. — Zu erwarten ist nun, daß aber auch der letzte Kollege der Filiale beitrifft, denn nur durch einmütiges Vorgehen kann auch hier ein den Verhältnissen entsprechender Tarif vereinbart werden.

Auf die Forderungen der Kollegen in Dsnabrück ist seitens der Innung (von 80 am Orte wohnenden Meistern gehören 59 der Innung an) noch keine Antwort erfolgt; anscheinend wird beabsichtigt, die Sache in b'e Länge zu ziehen. Am Mittwoch, den 25., wird die entscheidende Versammlung stattfinden; hoffentlich werden diejenigen Kollegen, die bis jetzt der Vereinigung noch nicht angehören, einsehen, daß ohne Organisation keine Verbesserung der Lage durchgeführt werden kann.

M. = Glabach. Wie vorauszusehen war, mußte es infolge der Halsstarrigkeit des Innungsvorstandes zum Kampfe kommen. Am Montag, den 23. März, legten 76 Kollegen, darunter 16 Christliche, die Arbeit nieder.

Wie man uns aus Bremen mitteilt, ist der neue Lohnsatz wohl durch Versammlungsbeschluß angenommen, aber vom Gesellenauschuß noch nicht unterzeichnet, da die Innung die getroffenen Veränderungen in die alte Werkstattordnung einfügen will, die übrigen famosen Punkte aber stehen lassen möchte. Der Gehilfenauschuß verlangt, daß nur der neue Tarif, wie er angenommen, in den Werkstätten ausgehängt wird.

In Süde stehen die Kollegen mit der Innung in Unterhandlung, die voraussichtlich zu einer baldigen Einigung führt.

Wilhelmshaven. Von den streitenden Kollegen sind 40 abgereist, 15 Arbeitswillige sind vorhanden. Eine Unterhandlung hat noch nicht stattgefunden. Be-

merkwürdig ist, daß Schulkinder auf dem Bahnhof bemittelt sind, zu erfahren, ob unter den Meistern etwa „Maler“ vorhanden sind. Bei dieser Beschäftigung werden sie aber wenig Glück haben.

In W a b e n haben von 180 am Orte anwesenden Kollegen 115 am 17. März die Arbeit niedergelegt. Mit 14 gegen 11 Stimmen wurde in einer Meisterversammlung der Antrag abgelehnt, eine Kommission zu wählen, die mit den Gehilfen unterhandeln soll. Die Inhaber aller größeren Geschäfte waren für diesen Antrag, wurden jedoch von den Kleinmeistern überstimmt.

In G l a u c h a u befinden sich noch 22 Kollegen im Streik, davon 19 verheiratet. 12 Kollegen sind im Laufe der Wochen abgereist. Streikbrecher sind vier vorhanden.

In S t r a ß e n b e r g i. Pr. befinden sich 415 Kollegen im Streik. Nicht mit in den Streik eingetreten, also „Arbeitswillige“, sind 20 vorhanden. Abgereist sind 19, zu den geforderten Bedingungen arbeiteten am Schluß der vorigen Woche 42 Kollegen. Die Verheirateten haben 451 Kinder. Der Streik ist bekanntlich deswegen ausgebrochen, da die Innung für die Anstreicher keinen Minimallohn festsetzen will. Angeblich wollen die Herren die Anstreicher ausmehren nach dem Beschluß ihres vorjährigen Unterverbandslages. Die am Montag, den 23. März, stattgefundenen Einigungsversuche sind gescheitert.

In L i n e n b u r g haben unsere Kollegen mit den Meistern eine Einigung erzielt.

In K i e l ist nach längeren Verhandlungen wieder ein Tarif vereinbart worden. Der Minimallohn beträgt für die folgenden 3 Jahre 53 J., Gehaltgeld bleibt bestehen.

P o t s d a m. In der öffentlichen Versammlung am 17. März cr., welche vom Altgesellen einberufen war zwecks Festlegung eines Lohns für Potsdam und Umgegend, wurde beschlossen, nachfolgenden Tarif (14 Positionen enthaltend) dem Altgesellen zwecks den erforderlichen weiteren Schritten zu übergeben:

1. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden und zwar von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 1/2 Uhr mit Einschluß von 1/2 Stunde Frühstück — um 8 1/2 Uhr — und 1 Stunde Mittagspause.

2. Der Minimallohn beträgt pro Stunde 50 J.

3. Für Ueberstunden bis Abends 9 Uhr werden 30 pZt. Zuschlag bezahlt.

4. Bei Nachtarbeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens und Sonntagsarbeit werden 50 pZt. Zuschlag bezahlt.

5. Akkordarbeit ist nach Möglichkeit zu vermeiden; bei event. vorkommenden Akkordarbeiten ist mindestens der übliche Wochenlohn zu zahlen, jedoch muß der Arbeitnehmer in diesem Falle die Arbeitszeit pünktlich innehalten.

6. Am Sonnabend ist um 5 Uhr und an den Sonnabenden vor den hohen Festtagen eine Stunde früher (4 Uhr) Schluß der Arbeitszeit. Der Tag wird voll bezahlt.

7. Die Auszahlung des Lohnes hat nach Möglichkeit auf der Arbeitsstelle zu erfolgen und zwar unmittelbar nach Schluß der Arbeitszeit. Bei längerem Verzug wird die Zeit als Ueberstunde berechnet.

8. Die Woche rechnet gewöhnlich von Montag bis Sonnabend. In Geschäften, wo eine andere Zeiteinteilung bereits eingeführt ist, bleibt es dem Ermessen des Arbeitgebers überlassen, dieselbe beizubehalten.

9. Bei Frachtabenstand ist ein Zuschlag von 5 J. pro Stunde zu zahlen.

10. Der Arbeitgeber hat auf Neu- resp. Umbauten für verschleißbare Räume zum Aufbewahren der Kleidungsstücke des Arbeitnehmers zu sorgen. Ferner, daß stets reine Gefäße und Seife zum Waschen vorhanden sind. Ebenfalls dürfen Aborte nicht fehlen.

11. Sämtliche Miskungen sind von fachkundigen Leuten zu stellen; solche sind: Maler, Maurer, Zimmerer und Dachdecker.

12. Auswärtige Arbeiten werden pro Tag mit 50 J. Zuschlag bezahlt, bei weiteren Entfernungen ist eine tägliche Randzulage von 2.50 M zu gewähren und hat die Hin- und Rückfahrt auf Kosten des Arbeitgebers zu geschehen. Bei Arbeiten, wo Kost und Logis vereinbart sind, wird pro Tag kein Zuschlag bezahlt.

13. Anerkennung der Organisation.

14. Der Tarif tritt am 6. August 1903 in Kraft. Derselbe gilt 2 Jahre und läuft stillschweigend 1 Jahr weiter, wenn von keiner Seite ein halbes Jahr vor Ablauf desselben gefordert wird.

Dieser Tarif wurde gutgeheißen und soll vom Altgesellen den Arbeitgebern überreicht werden mit dem Bemerkten, bis 11. April cr. eine Antwort zu erhalten. Zum mindesten wird von den Arbeitgebern verlangt, daß sie in eine Beratung der einzelnen Positionen mit den Gehilfen eintreten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: In Erwägung, daß unsere örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse unter den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen äußerst klägliche sind, verpflichten sich alle Anwesenden, dahin zu wirken, daß jeder Kollege Mitglied der Vereinigung der deutschen Maler wird, um somit dem Gehilfen-Ausschuß das Rückgrat zu sein und die Annahme des von der heutigen öffentlichen Versammlung beschlossenen und den Meistern einzuzureichenden Lohns zu gewährleisten ist.

Die Lohnbewegung in B r e m e r h a b e n ist beigelegt. Die eingeleiteten Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß sowohl die Innung von Bremer haben als auch die von Geestemünde einen Minimallohn von 42 1/2 J. die Stunde festsetzten, womit sich unsere Kollegen einverstanden erklärten.

Ueber die Werkstelle des Herrn Dertel in C r i m m i t s c h a u war fast ein Jahr die Sperre verhängt. Am 14. März wurde dieselbe in einer Mitgliederversammlung einstimmig aufgehoben, indem Herr Dertel nach vorausgegangenen Unterhandlungen sein Wort zurückgenommen: keine hiesigen resp. organisierte Gehilfen einzustellen. Dieser Erfolg ist vor allem denjenigen Kollegen zu danken, welche ihre Solidarität bewiesen und diese Werkstelle gemieden haben.

Aus unserem Verufe.

In G u s t a f i e n und E n g e n h a h n wurden neue Zahlstellen gegründet. Erstere zur Filiale A B I n, letztere zu W i e s b a d e n gehörig.

In B l e i w e i ß v e r b o t in D e u t s c h l a n d! Leider ist der Sturz dieses Bleiweißverbots nicht in Rücksichten zu suchen, die die Behörde auf die Giftigkeit des Materials und die gesundheitliche Gefährdung der Arbeiter nahm. Die Submissionsbedingungen des Rates der Stadt Leipzig bei der Vergabe der Arbeiten in den städtischen Gasanstalten enthielten folgende Bestimmung: Farben, welche sich durch Schwefelwasserstoff schwarzfärben, dürfen nicht verwendet werden. Es darf also das Bleiweiß nicht verwendet werden. Hier ist es die eine der vielen schlechten Eigenschaften des Bleiweißes, bei Berührung mit Schwefelgasen schwarzes

Schwefelblei zu bilden, die bei Verwendung des Bleiweißes verträglich ausschließt. Trozdem diese Tatsache an und für sich erfreulich ist, muß doch konstatiert werden, daß die Verschmutzung, die ein Anstrich schwarz und unansehnlich werden könnte, der ausschreibenden Behörde wichtiger ist, als die gesundheitlichen Bedenken, die in der Giftigkeit des Bleiweißes liegen.

Der 15. Unterverbandsstag der selbstständigen Maler, Radierer und Staffierer der Provinz Schlesien, der vom 18.—20. Februar in Reife tagte, hatte zu Punkt 6 die Bleiweißfrage zur Tagesordnung. Die „Maler-Zeitung“ berichtet darüber folgendes: „Referent zur Bleiweißfrage G. Maschner. Hierzu Anfragen der Innung Reife: 1. „Kommen durch Verarbeitung von Bleiweiß Bleiberührungen vor? 2. Kommen durch Arbeiten und Reinigen der Hände oder Einatmung der Dünste von Terpentin etwa Lähmungen von Körperteilen vor?“ Nach langer Debatte fand für Punkt 1 ein Gutachten Annahme, welches die Innung Breslau ausgegeben, dahingehend, daß Bleiweiß im Malergewerbe wegen seiner guten Eigenschaften unentbehrlich sei. Bleierkrankungen kämen, seit es in Del gerieben verkauft wird, wenig vor. Wenn es vorkommt, bestrafe es ältere Leute, welche den Keim der Krankheit noch früher in sich trügen. Sauberkeit beim Einnehmen der Malzeiten und peinlichste Reinlichkeit werden dem, der mit Bleiweiß arbeitet, sicheren Schutz gewähren; dasselbe wird für Punkt 2 empfohlen, betreffend Terpentinvergiftungen, indem in den Werkstätten durch Anschlag bekannt gegeben werden soll, daß das Waschen der Hände mit Terpentin verboten und schädlich sei.“ — Man sieht, wie genau nach Schema F gearbeitet wird, unbekümmert, ob diese Gutachten mit den Tatsachen in Einklang stehen oder nicht.

Die Berliner Maler-Innung hat in ihrer Versammlung vom 11. März den Akkordtarif, den unsere Kollegen am 3. d. M. (s. Nr. 11 des „M.-Z.“) abgelehnt haben, angenommen mit der Begründung, mit dem Lohnsatz allein der Submissionskonkurrenz nicht beikommen zu können. An der Berliner Kollegenchaft wird es nun liegen, dafür zu sorgen, daß der von ihr gefasste Beschluß auch überall streng eingehalten wird, um zu zeigen, daß denjenigen Firmen, welche sich durch unverfälschte Submissionskonkurrenz auszeichnen, auch ohne Akkordtarif beizukommen ist.

Submissionsblüten in Hamburg. Für das Volkshaus Ede Holstenwall und Peterstraße wurden für Anstreicherarbeiten folgende Angebote gemacht: H. H. Saut 1230 M. W. Abel 1400, G. Wippel 1400, J. Hansen 1530, W. Jenning 1785, Th. Wichmann 1848, G. Scharnhorst 2240, L. Jäger 2320, F. Brunotte 2600, G. Winter 2670, A. Wulf 2750 und Karl Ernst 2958 M.

Für die Malerarbeiten der Badeanstalten am Schwannenswit sind folgende Offerten eingereicht worden: R. Steinbock 497 M. C. U. Ditto 548, G. Uhlrepp 580, W. Jenning 585, H. Saut 655, W. Konrad 687, K. Schlüter 775, G. Scharnhorst 800, R. Gehren 988, L. Jäger 1382 und L. Kruse 1531 M.

Die Differenz zwischen dem Höchst- und Niedrigstangebot beträgt im letzten Falle über 300 pZt. Diese grenzenlose Submissionskonkurrenz veranlaßt den Obermeister der Hamburger Malerinnung, hiergegen Stellung zu nehmen und Löhne anzuschlagen in der „Allg. Malerzeitung“, die man sonst in Innungsorganen nicht vernimmt. Der Gewissenhaftigkeit und absoluten Unfähigkeit im Rechnen solcher Meister wird kräftig der Text gelesen, dann werden verschiedene Vorkommnisse und „noble Passionen“ gewisser Herren mit einer Dautlichkeit gezeichnet, die nichts zu wünschen übrig läßt. Da unsere Kollegen noch in allen Städten mit ähnlichen Subjekten zu kämpfen haben, wollen wir von den Ausführungen den letzten Teil wörtlich wiedergeben, der lautet:

„Wo bleiben da alle die guten Hoffnungen für die kommende Saison? — Der kommende Sommer wird und muß viele gute Arbeiter bringen. Mancher, sich in bedrängter Lage befindende Kollege könnte seinen Dalles abschütteln. Wolke nun jeder fützlich nehmen mit den Aufträgen, die ihm Gewinn verschaffen und sich nicht die Finger verbrennen an Staatsarbeiten, bei welchen er sich selbst das Fell über die Ohren zieht. — Verdient hat es ja rechtlich ein jeder, daß er reinfällt bis über die Ohren, wenn er so unsinnige Berechnungen macht. — Man kann nur ein Wort des Bedauerns haben für solche Kollegen. — Aber schaut man sich die Praxis mancher solch kluger Leute mal etwas näher an, so findet man nicht selten, daß sogar reine Böswilligkeit oftmals mit im Spiele ist. — Remonieren! — Dem Andern nichts gönnen! — Andern erarbeiten in den Augen der Kundschaft als minderwertige Bezeichnungen! — Den feinen Mann spielen! — Kredit ausnuhen bis ins Uferlose! — Und dann dreimal den Offenbarungseid leisten! — Solch schamloses Treiben vor der breiten Öffentlichkeit sollte in jedem einzelnen Falle gebührend markiert werden. — Nun! Unsere „Allgemeine Maler-Zeitung“ ist ja dazu berufen, uns zur Hebung der Lage unseres Gewerbes ein vorzügliches Mittel zu sein.“

Schämt sich da einer dieser würdigen Herren Kollegen nicht, der die übliche Gewohnheit hat, täglich über den Durst zu trinken, Frau und Kinder barben läßt, bei Zahlung des Innungsbeitrages als „unpfändbar“ befunden wird, vor kurzem dem Verwalter unserer Unterstützungskasse den Wunsch nahe zu legen, ihm 100 Mark zur Begleichung einer Schuld für Leitergerüste ausgen. Kasse vorzutreiben. — Wie schön wäre das gewesen! — Seine Kollegen bezahlen ihm seine Schulden und in den Reipen spielt er den noblen Herrn. 50 Mark hat er früher schon einmal erhalten, die noch nicht zurückgezahlt sind. O, welche Unverschämtheit! Diesmal sei es ihm noch bezuhen, beim nächsten Male nennen wir seinen Namen.“

Das genügt; ob es aber was nützen wird, bezweifeln wir, denn bei beratigen Kreaturen ist die Moral und das Schamgefühl längst zu den Hunden entwichen. Unsere Kollegen haben die Pflicht, auf die „bekanntlichen Submissionschinder“ feiz zu achten, denn hauptsächlich solche Patronen sind es, die sich den Teufel um gemeinschaftliche Tarifvereinbarungen kümmern, die mit Vorliebe junge Kollegen von außerhalb heranziehen, die Löhne drücken und die Akkordarbeit bezorugen.

Wielefeld. (Situationsbericht.) Troz eifrigem Bemühen ist es uns noch nicht gelungen, unsere Filiale wesentlich zu vergrößern; von großem Werte aber ist die Hauskasserung, verbunden mit der Zeitungspolportage, welche wir eingeführt haben. Zu beklagen ist nur, daß die Kollegen hier nur sehr schwer für einen Posten zu haben sind und auch, daß Kollegen gewählt werden, die nicht energisch und gewissenhaft genug ihre Pflicht erfüllen. Sehr schwer zu kämpfen haben wir gerade mit den älteren, einheimischen Kollegen, welche zum Teil früher meist alle organisiert gewesen sind, jetzt aber nicht nur unsere Organisation meiden, sondern uns

in jeder Art und Weise entgegenarbeiten und zu verhindern suchen, jüngere Kollegen für uns zu gewinnen. Wie sehr unsere Filiale hier noch zu arbeiten hat mit den Koch-Kollegen, zeigen die traurigen Verhältnisse, welche hier noch herrschen; denn es gibt hier Meister, welche Gehilfen für 25 J. die Stunde besaßigen und Löhne von 30, 33 und 35 J. gehören jetzt gar nicht zu den Seltenheiten. Selbst im Sommer werden meistens 38—40 J. gezahlt; darüber hinaus in seltenen Fällen. Ja, es kommt sogar vor, daß einem jüngeren Gehilfen hier, welcher 3 1/2 Jahr gelernt hatte, von einem Malermeister sage und schreibe ganze 4 M die Woche für freier Station geboten sind, hernach aber doch 5 M gezahlt wurden. Als der Kollege damit nicht zufrieden war und sich um ein anderes Logis bemühen wollte, hatte der Meister seine Arbeit mehr für ihn. Und doch sind trotz dieser traurigen Verhältnisse die Kollegen so schwer zu gewinnen. Sind doch von circa 50 hier im Durchschnitt arbeitenden Kollegen nur 60—70 organisiert; im Winter ist die Zahl noch geringer. Hier gibt es also vor allen Dingen kräftig ans Werk zu gehen und die Organisation auszubauen. Kollegen, die Löhne, schreift G. der Organisation an, kämpfet für Euer gutes Recht, das Euch bis jetzt vorenthalten worden ist. Nur Einigkeit macht stark!

Gewerkschaftliches.

600 Tapezierer in Hamburg befinden sich im Ausstand, was unseren Hamburger Kollegen die Verpflichtung auferlegt, etwa ihnen angebotene Tapeziererarbeit zurückzuweisen.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beantragen auf ihren Generalversammlungen die Vorstände des Sattlers, des Tapezierers und des Töpfers-Verbandes.

Die Abwehr der österreichischen Gewerkschaften gegen die Bedrohung der Versicherungspflicht durch einen baldigen günstigen Erfolg gehabt. Das amtliche Verordnungsblatt des Ministeriums des Innern veröffentlicht die Antwort, welche der Ministerpräsident auf die Interpellation der sozialdemokratischen Abgeordneten erteilt hat. Dadurch werden die Behörden befehligt, daß sie die Gewerkschaften nicht als Versicherungsgesellschaften anzusehen haben.

Von dem Tarifamt der deutschen Buchdrucker wird wieder ein kräftiger Vorstoß unternommen, um dem Tarif auch in den Geschäften Eingang zu verschaffen, die sich bisher geweigert, nach Tarif zu entlohnen und besonders die Lehrlingskassa einzuhalten. Die in diesen Geschäften arbeitenden Gehilfen werden deshalb in der letzten Nummer des „Correspondenten“ aufgefordert, insgesamt am Samstag, den 21. März d. J., bei ihren Prinzipalen die Einführung und schriftliche Anerkennung des Tarifs in höflicher, aber bestimmter Form zu beantragen. Wenn bis zum 23. März d. J. nicht bewilligt würde, dann sollen sie entsprechend handeln, d. h. künbigen.

Materialien zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Infolge der Annahme einer Reichstagsresolution vom 21. Januar 1902, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Kommission von auf diesem Gebiete erfahrenen Männern zu bilden, welche die Aufgabe hat, die bisherigen Versicherungsleistungen gegen Arbeitslosigkeit zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Versicherungszweiges zu machen, hat Dr. Freund in Berlin als eine freiwillige Kommittee zu dieser so wichtigen Frage Materialien zusammengestellt und in einer Beilage der „Soz. Praxis“ veröffentlicht. Dr. Freund gibt zuerst eine Übersicht über die Litteratur über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, dann stellt er die einschlägigen Vorschläge, Projekte und Vorschläge folgendermaßen zusammen: 1. Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenversicherung durch Arbeiterverbände oder in Anlehnung an dieselben; 2. kommunale Arbeitslosenversicherung; 3. Arbeitslosenversicherung durch Unternehmerverbände; 4. Arbeitslosenversicherung im Anschluß an die reichsgesetzliche Krankenversicherung und 5. an die reichsgesetzliche Invalidenversicherung; 6. Arbeitslosenversicherung durch die paritätischen Facharbeitervereine; 7. Arbeitslosenunterstützung an Konsumvereine; 8. Arbeitslosenfürsorge durch Sparzwang; 9. Verbindung von Sparzwang und Arbeitslosenversicherung; 10. freiwillige Sparkassen und Fabriken-Ausfühls- und Versicherungskassen. Die freundliche Zusammenstellung ist ein brauchbarer Leitfaden für denjenigen, der sich über Stand und Entwicklung der Frage von der Arbeitslosenversicherung unterrichten will.

Baugewerbliches.

Bauarbeiter-schutz. Ein Erlaß der preussischen Minister des Innern, der Finanzen, für öffentliche Arbeiten und für Handel zur Ueberwachung der Bauten an die Regierungspräsidenten, lautet:

Wir eruchen, dafür zu sorgen, daß, soweit dies noch nicht geschehen ist, die Ortspolizeibehörden das in dieser Hinsicht Erforderliche veranlassen. Bei der großen Verschärftheit der örtlichen Verhältnisse sehen wir davon ab, für die zu treffenden Einrichtungen, insbesondere über die Organisation, denen die Kontrolle zu übertragen ist, über die Zeitabschnitte, in denen die Baustellen zu besichtigen sind, u. a. einheitliche Anordnungen zu geben. Wir überlassen es vielmehr ihrem Ermessen, den Polizeibehörden die geeigneten Verfügungen zu erteilen, wobei für die kleineren Städte und das platte Land zu prüfen sein wird, ob überhaupt und in welchem Umfange die Notwendigkeit zu Maßnahmen in der angegebenen Richtung vorliegt. Wir bemerken indessen, daß in denjenigen größeren Städten, in welchen bisher eine Ueberwachung der Baubetriebe noch gar nicht oder nur in unzulänglich Weise stattgefunden hat, zur Ermöglichung einer ausreichenden Kontrolle eine Vermehrung des technischen Aufsichtspersonals nicht zu umgehen sein wird. Die hierdurch entstehenden Kosten fallen, soweit die Baupolizei durch die städtischen Behörden gehandhabt wird, den Gemeinden zur Last. Ueber das Hernach Verantwortliche sehen wir bis zum 1. Januar 1904 einem gefälligen Berichte entgegen. — Soweit die technischen Kräfte in denjenigen Gemeinden, in welchen die Baupolizei von königlichen Behörden ausgeübt wird, zur Erzielung einer wirksamen Durchführung der im Interesse des Bauarbeiter-schutzes zu treffenden Maßnahmen nicht ausreichen, sind Anträge auf deren Vermehrung an mich, den mitunterzeichneten Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten. — Der Erlaß ist vom 27. Februar 1903 datiert.

Jahresbericht der Zentralkommission der Bauarbeiter-Badens 1902. Seit etwa fünf Jahren haben die Bauarbeiter-Badens wiederholt die unfaßlichen und gesundheitsschädlichen Zustände auf Bauten unter Beibringung zahlreicher unwiderlegter Beweise zur Kenntnis des Landtages und der Regierung gebracht und die Abstellung dieser Mißstände unausgesetzt in Petitionen und Resolutionen von der Gesetzgebung gefordert, und doch ist die Situation im hiesigen Bauarbeiter-schutz heute noch die gleiche wie anfangs unserer Bewegung. Die Ueberwachung

Der polizeilichen wie berufsgenossenschaftlichen Vorschriften ist allerwärts ganz unzureichend und nicht in jedem Fall und zu jeder Zeit sind die Bauarbeiterorganisationen in der Lage, die Überwachung dieser Vorschriften zu ergänzen. Die Herbeiführung weitgehender Bauarbeiterschutzbestimmungen und die Forderung einer ausreichenden Kontrolle hierüber sind und bleiben untrennbare Dinge. Die Beziehungen zu den örtlichen Kommissionen in den einzelnen Städten gestalten sich im Allgemeinen immer mehr zu einer festen Organisation. Die in den letzten Jahren aufgedeckten Mißstände auf Bauten wurden auch im Berichtsjahre durch Baukontrollen von neuem konstatiert. Solche haben stattgefunden in Karlsruhe, Freiburg, Baden-Baden, Mannheim usw. Eine Besserung auf dem Gebiet des Bauarbeiterschutzes kann leider nicht konstatiert werden. Im Hinblick auf die Wahl-ergebnisse der Arbeitervertreter in der Unfallversicherung hofft die Kommission, daß ihr bald einmal Gelegenheit geboten wird, Einfluß auf möglichst vollständige Erfüllung der Unfallverhütungsvorschriften der Südwestdeutschen Bau-berufsgenossenschaft ausüben zu können, damit auch in Baden die Interessen aller Bauarbeiterbranchen weitgehendste Berücksichtigung finden.

Eingefandt.

Aus den verschiedenen Einsendungen zur Arbeitslosenunterstützung habe ich erfahren, daß sämtliche nur die Interessen der Maler vertreten, indem die Unterstützung nur gezahlt werden soll in der Zeit vom Oktober bis März. Das mag wohl richtig sein für Maler und Anstreicher (Bauarbeiter), aber nicht für Lackierer, welche in Werkstatt und Fabrik arbeiten. Wir Lackierer haben gerade im Winter Arbeit, jedoch kommt es vor, daß der Lackierer im Sommer 6 oder 7 Wochen arbeitslos ist. Sollte die Unterstützung so durchgeführt werden, wie aus den Einsendungen zu ersehen ist, so sind wir Lackierer nur im Verande, um zu zahlen und das wird Niemand verlangen. Wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden soll, so muß sich dieselbe auf das ganze Jahr erstrecken. Es kann ja die Zeit von 6 Wochen in einem Jahre festgesetzt werden. Ob dies im Sommer oder Winter ist, bleibt sich gleich. Laut „Vereins-Anzeiger“ Nr. 9 der Einsendung des Kollegen Schubert-Hannover, muß ich erklären, daß mir die angeführte Unterstützung zu niedrig ist; dieselbe könnte um 2 bis 4 M pro Woche erhöht werden, wenn eine Karenzzeit von 1 bis 2 Jahren vorgezogen würde. Der Kollege Maler wird nun die Arbeitslosigkeit der Lackierer im Sommer damit ergänzen: „da kann der Lackierer beim Maler arbeiten“. Mein Kollege, das ist nicht richtig; da müßte der Lackierer als Anstreicher arbeiten und würde im Lohnverhältnis geschädigt, da der Maler für geleistete Lackierer keine Arbeit hat. Wir haben ebenso gut wie die Maler 3 und 4 Jahre gelernt und sind den Anstreichern im Lohnverhältnis nicht gleichzustellen. Da wir Lackierer auf der Generalversammlung ganz schwach vertreten sind, so möchte ich die Malerdelegierten ersuchen, im Fall, daß die Arbeitslosenunterstützung beschlossen wird, die Interessen der Lackierer in diesem Sinne zu vertreten. Auch sehe ich mich veranlaßt, genau wie Kollege Salzmann-Gelsenkirchen, daß die Generalversammlung sich etwas näher mit der Agitation unter den Lackierern beschäftigen möge. Chemnitz wird es in der Welt auch als Großstadt betrachtet, leider aber sind nur zwei oder drei Lackierer hier organisiert. In der Hoffnung, daß auf der diesjährigen Generalversammlung für uns Lackierer sowie für unseren Verband Nützliches erzielt wird, zeichnet mit kollegialstem Gruß P. Göbe, Lackierer, Chemnitz.

Wie den Kollegen aus dem Protokoll der achten Generalversammlung der Maler und verw. Berufe, abgeschrieben zu Würzburg, ersichtlich, ist schon damals über die Ausstattung

des „Vereins-Anzeigers“ Klage geführt worden. Es wurde dort auch Besserung versprochen. Gewiß, es ist nicht leicht, einem jeden Kollegen es recht zu machen, was ja auch in Würzburg gesagt wurde, aber eine kleine Besserung hätte doch leicht eintreten können.

Wenn ich z. B. den „Vereins-Anzeiger“ zur Hand nehme und lese manche Leitartikel, dann muß ich erst sehen, ob ich nicht ein sogenanntes farbloses Blatt habe, denn es ist manchmal sehr schwer zu unterscheiden, ob ich eine farblose Zeitung oder ein freies Gewerkschaftsblatt in Händen habe. Nehmen Sie doch einmal andere Gewerkschaftsblätter und Sie werden sehen, daß sich diese Zeitungen nicht scheuen, immer auf die Ausbeutungs- und Wucherpolitik der reaktionären Reichstagsmehrheit hinzuweisen.

Was machen nun unsere Kollegen in ganz schwarzen Gegenden, welche die Mittel nicht haben, ein Arbeiterblatt zu halten. Sie sind gezwungen, um doch wenigstens etwas zu erfahren, die schon oftmals widerlegten Lügen einer Zentrums-presse immer wieder zu käuen. Von welcher Seite aus sollen nun die Kollegen auf die richtigen Vorgänge aufmerksam gemacht werden, wenn unser Blatt sich, wie gesagt, sofort hütet, die Politik zu streifen? Gewiß, wir sollen keine Politik treiben, aber lesen Sie gegenwärtige Zeitungen, Sie werden niemals lesen freie Gewerkschaften, sondern immer die sozialdemokratischen. Also, wenn wir als solche hingestellt werden, dann braucht sich unsere Zeitung auch nicht so hinter dem Berge zu halten. Das Material, das dazu notwendig wäre, wird von der Partei doch gewiß mit der größten Freude uns zugestellt, da es ja auch in ihrem Interesse liegt, überall hin Aufklärung zu schaffen. Ich glaube, damit, daß ich bitte, in diesem Sinne zu arbeiten, vielen Kollegen aus der Seele gesprochen zu haben und werden wir unsere Vertreter auf der Generalversammlung beauftragen, diese Sache ebenfalls zur Regelung zu bringen. Muggah, Coblenz.

Litterarisches.

Dem Andenken an Karl Marx ist die soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts zur Ausgabe gelangte reich illustrierte März-Zeitung gewidmet. Am 14. März sind 20 Jahre vergangen, seit der Tod dem Proletariat den unvergänglichen Fortschritt entzogen hat. Was der Lote für die Wissenschaft war, welche Bedeutung die Ergebnisse seiner Forschungen für die revolutionären Kämpfe der Arbeiterklasse haben, schildern in dem Gedichtblatt Karl Kautsky und Franz Mehring, während die denkwürdigen Worte, die der Freund und Mitarbeiter Friedrich Engels dem Verstorbenen am Grabe widmete, uns Marx als Menschen näher rücken. Auch die prächtigen Illustrationen verdienen hervorgehoben zu werden. Wir können nicht alles hervorheben, was die Nummer interessant und wertvoll macht und empfehlen sie deshalb unseren Lesern zur Anschaffung. Der Preis ist 10 J.

Desgleichen machen wir auf die im Verlag der Wiener W o l f s b u c h h a n d l u n g Jan. Brandt, VI. Gumpenborferstraße 18, mit in Farbendruck ausgeführtem Kunstblatt erschiene Nummer „Karl Marx“ aufmerksam, die die weiteste Verbreitung verdient.

Von der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ liegen die ersten 10 Hefte des neuen Jahrganges vor. „Der Goldmensch“, ein volkstümlicher Roman des ungarischen Dichters M. Jozai, erscheint als Hauptroman. Die Hefte erscheinen wöchentlich zu 10 J. Bestellungen nimmt jeder Kolporteur, sowie die Expeditionen der Parteiblätter und die Post (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3856) entgegen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Beim Quartalswechsel sollten die Postabonnenten die Erneuerung des Abonnements nicht vergessen.

Von der „Litteratur“, Zeitschrift für das Volk und seine

Jugend, liegt Heft 23 in der bekannten gebiegenen Ausstattung vor mit der Kunstbeilage: Prof. Liebermann. Einzelnummer 25 J.

8. Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats Nürnberg. Selbstverlag des Arbeitersekretariats. Dritter Geschäftsbericht für das Jahr 1902 vom Arbeitersekretariat Halle a. S. Vierter Jahresbericht des Arbeitersekretariats Frankfurt a. M. für 1902 nebst Jahresbericht des Gewerkschaftssekretariats und einer Abhandlung: Das Armenwesen. Arbeitersekretariat zu Stuttgart. Sechster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1902 nebst dem Vorstandsbericht der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts. 2. Jahresbericht des Arbeitersekretariats Köln nebst Bericht über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in Köln für das Jahr 1902. Preis 20 J.

Briefkaste

Eiselen. Nicht 3, sondern nur 1 Nummer ist der Bericht zurückgestellt, der wahrhaftig wenig Interesse bietet. Die sonstigen Bemerkungen waren überflüssig.

Neustadt. W. Anträge, die zur Abänderung des bestehenden Statuts gestellt sind, oder neue Punkte enthielten, sind alle veröffentlicht worden. Anträge jedoch, die Bezug nehmen auf die Anträge des Vorstandes, sind nicht mit- einbezogen. Wie kann man da von Zurücksetzung sprechen?

Vereinsteil.

Bekanntmachung.

Wahl-Resultat.

38. Wahlabteilung. Abgegebene Stimmen 244. Gewählt Meyer-Cöln mit 133 Stimmen.

Berichtigung.

40. Wahlabteilung ist das Resultat der Stichwahl wie folgt: Abgegebene Stimmen 140. Statt wie in der Nr. 11 angegeben 125. Wendert aber am Resultat nichts. Der Protest war nicht, wie irrtümlich angegeben, in der 20. Wahlabteilung, sondern in der 30.

Der Vorstand.

Auktion.

Vom 17. bis 23. März ging bei der Hauptkasse ein: Berlin I 800, Münster 5.40, Wdm. 16203 M. 1.05, Wdm. 63876 M. 1.20.

Buschüsse wurden abgesetzt: Wilhelmshaven 800.—, Braunschweig 30.—, Cassel 3000.—, Glauchau 330.—, Königsberg 2400.—.

G. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeführte Stützliste Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 15. bis 21. März 1903.

Zuschuß wurde abgesetzt für die örtliche Verwaltung in Bergedorf an Krüger M. 25.—.

Krankengelder erhielten: Wdm. 11499, G. Geiß in Singen in Baden M. 17.20; Wdm. 10582, D. Ruff in Schliersee in Oberbayern 12.90; Wdm. 17126, D. Salow in Friedland i. Mecklenburg 12.90.

F. G. Dulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Tüchtiger, selbstständig arbeitender Maler-Polier

in allem Malergeschäft gesucht. Verlangt wird Holz, Marmor, etwas Schrift und Dekoration und sauberer Dekor- sowie Leinwand-Anstrich.

L. C. Echold, Hamburg, Bachstr. 2. Etabliert 1854.

Tüchtige, selbstständig arbeitende Wagen-Lackierer

sucht C. W. Coss, Hof-Wagenfabrikant, Cassel.

Berlin.

Donnerstag, den 2. April

Fest-Abend

zu Ehren der Delegierten der 9. General-Versammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.

Rezitationen: Herr Dr. M. Albert. Konzert: D. Rahm'sches Berliner Instrumental-Orchester.

Anfang 8 Uhr. Entree inkl. Tanz 30 Pfg. Um rege Beteiligung ersucht

M 440] Die Verwaltung.

NB. Den Kollegen schon jetzt zur Kenntnis, daß das diesjährige Stiftungsfest am 18. Juli im Lokal der Brauerei Friedrichshain stattfindet. D. D.

Versandthaus

in allen Malerartikeln, Farben und Lacke. Man verlange Preisliste!

Allen Bestellungen von 20 M an lege ich ein Verwalderwert, 24 Blatt in feiner mod. Ausführung, gratis bei, so lange der Vorrat reicht. G. Job, Nürnberg, Teisig. 13

Malerschule
von Wih. Schübe,
Hamburg 15.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stilleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonders Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark. Unserer Maler-Schule sind mehrere Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschauerstraße 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Stützen und Entwürfe.

Achtung Kollegen!

Von dem zum zweiten Male für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands herausgegebenen

Maler-Kalender für 1903

sind noch Exemplare vorrätig. Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pfg. und 10 Pfg. Porto bei Einzelbezug. Bei Partiebezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pfg. berechnet, so dass 5 Pfg. für die Einkassierung verbleiben

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat!

erhältlich, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Böhrlinge

„ „ „ „ 2,25, 2,50 für Männer

Umgelegeten, vorn zu schließen, neue Facon in Taschen, 2,75, 3,—, 3,25,

Drell-Hosen, aus besser Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3,—

D. Wurzel & Co., Berlin,

Brückenstraße 10 b, I.

Fabrik für Berufkleidung.

Grosses Fremdenlogis

für alle Gewerkschaften und Reisende.

Restaurant H. Stramm

Berlin S., Ritterstr. 123.

Verkehrslokal der Kollegen der Filiale Berlin I.

Reichhaltiger Frühstück-, Mittag- und Abendtisch nach Auswahl bei billigsten Preisen.

Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung.

Bestes franz. Billard 40 Pfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist gesorgt.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner

Photogr. Vergrößerungen auf la. Zeichenpapier

nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt:

35/45 = 1,50 Mk. Kreidenausführung 4.— Mk.

45/55 = 2.— „ „ „ 5.— „

55/65 = 2,50 „ „ „ 6.— „

Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Oelmalerei.

Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung.

Franz Fischer, Kunststalt,

Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

Neu! Es eröfnet im Selbstverlage:

Neue Holz- und Marmorarbeiten

zum Selbstunterricht nach eig. Original-

Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur

M 20.—; 2. Serie: „Neue Marmor-

malereien“, nur M 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule

von Fr. Weierhausen,

Hamburg, Lindenstraße 19.

Soeben erschien: Spezialkatalog über **Dekorative Malerei** und **Flächenverzierung** und 155 Quartseiten mit 75 Abbildungen und 4 Kunstbeilagen. Preis 60 Pfg. **Bruno Messing,** G. m. b. H. Spezialbuchhandlung f. d. Kunstgewerbe Berlin SW. 11, Anhaltstr. 16/17.

Amoretten. **Malvorlagen** Blumen, Landschaften, Früchte etc. 20 Blatt M 3.—, 40 Blatt M 5.—, franko, naturgetreu. Geogr. Brühl, Hamm t. Westf. Karlstraße 5.

Restaurant „Sondermann“ Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Selbstunterricht in der Holzmalerei 150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben druck, mit leicht fahlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M zu beziehen von **Aug. Düttemeyer,** München-Heidb., Bogentstraße 8, I.

Nachruf! Am Sonntag, 15. März, verschied nach langem Krankenlager an der Proletarierkrankheit unser treues Mitglied **Theodor Schnoor** Sein Andenken hält in Ehren! M 2.—] Filiale Kiel.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 12 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von G. Wentker, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.